



# AMANSHAUSERS

12 OMAN. AUCH ZIEGEN TRAGEN KEINE MONDANZÜGE: GEDANKEN EINES OMANISCHEN BERGFÜHRERS. TEXT: MARTIN AMANSHAUSER

# Welt



*Das Städtchen Kumzar (3000 Einwohner) liegt auf der Halbinsel Musandam, einer Exklave des Sultanats Oman.*

**Abdul Wahid trägt Gummisandalen** mit Schlaufe: seine Arbeitsschuhe. Er ist Bergführer. Am Persischen Golf. Er betrachtet die gewaltigen Stiefel der Fremden, die er ins Gebirge führen wird. Die Fremden lächeln und zwinkern ihm zu. Abdul Wahid hegt den Verdacht, dass sie ein wenig dumm sind. Er misstraut zwar der Propaganda über die genetische Überlegenheit der arabischen Rasse – aber manchmal fragt er sich schon, ob nicht doch was dran ist. Deswegen geniert sich Abdul Wahid oft für seine eigenen Leute. Er findet es unmoralisch, wenn jemand diese gutartigen, beschränkten Gäste ausnützt.

Das Bergland von Musandam, einer Exklave Omans, ist unwirtlich und heiß. Ein steiler Aufstieg von der tiefblauen Bucht mit dem weißen Städtchen Kumzar führt zum Plateau in 400 Metern Seehöhe. Früher lebten hier „Shawari“, hielten Ziegen, pendelten zwischen Gebirge und Küste. Ihre Zeiten sind vorüber. Lukrative Arbeit gibt es in Kumzar (nur per Fuß, Boot und Hubschrauber erreichbar), und mittlerweile auch Strom, Wasser, Telefon. Nur die Fremden stören die Geister der Vorfahren durch ihr hartnäckiges Klettern über die „Ru‘us al-Jibal“, die „Köpfe der Berge“.

**Abdul Wahid wundert sich:** Sinnlose Regenjacken, tonnenschwere Schuhe, als ob sie ein Gott verordnet hätte. Welch ungeschickter Gott! Der Aufstieg mit Gummisandalen wäre müheloser. Bergziegen tragen ja auch keine Mondanzüge. Abgesehen von ihrem Aberglauben sind die Fremden friedlich; nicht im geringsten aggressiv, wie seine Leute oft behaupten. Einer hat einmal sogar gestanden, er sei gar kein Christ!

Während der Zwischenstopps – sie pausieren ständig – blättern sie mit unglücklichem Gesichtsausdruck in Reiseführern, als suchten sie etwas Vergessenes, Essenzielles, was ihnen die Wirklichkeit nicht bietet. Dazu ihre Verletzlichkeit! Immer rutschen sie aus, schlagen sich ein Knie auf, überknöcheln. Kein Wunder, auf ihre Rücken schnallen sie Gewichte. Abdul Wahid kennt den Inhalt: literweise Wasser. WASSER! Niemals hätte er Wasser in die Berge getragen. Abdul Wahid führt mit sich, was er wirklich braucht: eine Packung Marlboro und sein Feuerzeug.

Am Gipfel schnaufen sie, stürzen den Inhalt der Kanister in ihre Kehlen. Beim Abstieg nach Kumzar wanken sie wie Dhaus mit unvertauter Ladung. Kaum einer der Fremden raucht, Genuss ist ihnen fremd. Sonnenschutz auch. Sie tragen keine Tücher, nur Hüte mit Aufschriften. Selbstverständlich kriegen sie Sonnenstiche, torkeln über Klippen, müssen gestützt werden. Abdul Wahid weiß längst, kein Zureden hilft gegen Unvernunft. Er akzeptiert die Fremden, mag sie, freut sich über Dankbarkeit und Trinkgeld.

Neulich ist einer den Steinhang hinabgeschlittert. Der Hubschrauber musste ihn bergen. Er hatte sich mehrere Rippen und die Ellbogen gebrochen. Die Fremden waren erstaunt, dass es auf Musandam einen Rettungshubschrauber gab. Da war Abdul Wahid plötzlich doch stolz auf seine Leute.



Kein Sonnenstich: richtig behütet in Kumzar.

*Martin Amanshauser, Autor, [www.amanshauser.at](http://www.amanshauser.at); „Alles klappt nie“, Roman, Deuticke Verlag 2005.*